



Eine gemeinsame Heimat haben diese Frauen heute im Altkreis Meppen. Ihre Herkunft liegt in Ländern wie Australien, Korea, Polen oder der Türkei. Foto: Janet Haar

## „Schon zum ersten Treffen 1980 kamen 32 Frauen“

### Internationaler Frauenfrühschoppen hilft bei der Integration

ih **MEPPEN.** In der Propsteigemeinde in Meppen findet an jedem ersten Donnerstag im Monat ein internationaler Frauenfrühschoppen statt. Seit 30 Jahren kommen Frauen unterschiedlicher Herkunft zum Austausch zusammen.

Im Kaminzimmer des Gemeindehauses erfüllt dann eine bunte Mischung aus Akzenten den Raum. Es wird gelacht und miteinander Kaffee und Tee getrunken. Der internationale Frühschoppen in Trägerschaft der katholischen Erwachsenenbildung Emsland Mitte e. V. findet unter der Leitung von Elisabeth Hillenstedt statt. Sie stammt selbst ursprünglich aus Illinois in den USA. Frauen versammeln sich zum

gegenseitigen Austausch von Sprache, Kultur und Religion. „Wir sind hier eine sehr schöne Gemeinschaft“, sagt Lise Lotte Kühne, die regelmäßig zu der Veranstaltung kommt.

„Das Treffen ist vor 30 Jahren entstanden. Damals habe ich einen Deutschkurs für Ausländer gegeben“, sagt Margret Hesel und betont, dass damals wie heute die Treffen sehr gut angenommen würden. „Schon zum ersten Treffen 1980 kamen 32 Frauen.“ Auch am vergangenen Donnerstag trafen sich die Besucherinnen des Frauenfrühschoppens. Mit dabei waren zum Beispiel Myung-Ja Breuer, die aus Korea stammt und schon seit drei Jahrzehnten in

Deutschland wohnt, oder Emily Gafumbegete, die vor 16 Jahren aus Burundi hierher kam. Vertreten waren Herkunftsländer wie Ungarn, die USA, die Türkei, Vietnam, Polen, Südkorea, Taiwan und natürlich Deutschland.

Jede Frau trägt ihre Geschichte mit sich, und die Treffen werden auch genutzt, um die jeweilige Heimat vorzustellen. „Ich habe meinen Mann hier in Deutschland kennengelernt, und wir leben zusammen auf unserem Bauernhof in Meppen“, sagt Kylie Esters. „Meine Eltern und ein Teil meiner Familie leben in Australien. Wir versuchen, sie alle zwei Jahre zu besuchen, oder sie kommen zu uns“, sagt Esters.